

Religion bringt Unglück

Ayse Kulin erzählt die Geschichte einer türkisch-kurdischen Frauenfreundschaft voller politischer Fallgruben.

Als Mädchen in einem ostanatolischen Dorf hiessen sie Nevo und Zelo und waren unzertrennlich, bis Nevo mit ihrer Familie fortzog. Erst 30 Jahre später begegnen sie sich wieder, die türkische Journalistin Nevra Tuna, die mit einem spektakulären Interview im Gefängnis ihre angeschlagene Karriere retten will, und die Kurdin Zeliha Bora, die dort wegen Separatismus ihre Haftstrafe absitzt. Wie die Namen haben sich auch die Frauen verändert. Welten trennen sie nun, die Abgründe des türkisch-kurdischen Konflikts. Nevra gibt sich nicht sofort zu erkennen. Mit scharfer Kritik am Freiheitskampf der Kurden provoziert sie Zeliha, bis diese das Gespräch wütend abbricht und zur Tür geht. Erst dann sagt sie wie einst als Kind: „Geh nicht, Zelo, bitte geh nicht!“ Nun erkennt auch Zeliha ihre verlorene Freundin wieder. Mit Tränen in den Augen umarmen sie sich.

In den acht Stunden, die sie gemeinsam in einem Besucherraum des Gefängnisses verbringen, lassen sie Erinnerungen aufsteigen, erzählen sich, was sie seit ihrer Trennung erlebten und was aus ihnen geworden ist. Dabei öffnet sich ein weites Panorama weiblicher Lebenswelten, das die Differenzen in der türkischen Gesellschaft spiegelt. Hier ein Mädchen aus einem kurdischen Stamm in Ostanatolien, das mit ihrem Freund durchbrennt, als es mit einem alten Mann verheiratet werden soll. Dort eine junge Türkin, die studiert, eine Familie gründet und nach einigen Jahren ihren Mann verlässt – aus Langeweile. Nevra versucht, ihre Freundin vom politischen Freiheitskampf abzubringen und für die konkreten Probleme der kurdischen Frauen zu engagieren: „Denk doch nur mal an all die in schwarze Carsafs gehüllten Frauen und Mädchen, die aufgrund von Ignoranz und religiösem Wahn in ihren Häusern versauern, ohne je richtig zu leben.“ Hin und wieder erinnert sich Nevra daran, dass sie für ein Interview gekommen ist, doch das Wiedersehen mit der einstigen Freundin drängt alles in den Hintergrund. In Rückblicken kommt mehrmals Zelihas Grossvater zu Wort, der den beiden Mädchen stundenlang Geschichten erzählte, etwa von der ursprünglichen türkisch-kurdischen Gemeinschaft, aber auch von den innerkurdischen, religiösen Spaltungen. Er wusste schon damals: „Für das meiste Unglück der Menschen ist die Religion verantwortlich.“ Am Ende des Tages hat Nevra nur gerade die Geschichte von Cengiz auf ihrem Recorder. Cengiz, der junge, unbeschwerte Kurde, der weder mit der Religion noch mit dem Kurdentum etwas zu tun haben wollte, der unschuldig in die Hände der Polizei geriet, als Terrorist verdächtigt und fast zu Tode gefoltert wurde. Nach seiner Entlassung ging er voll Bitterkeit und Hass in die Berge und verschrieb sich dem bewaffneten kurdischen Separatismus. Nevra ist erschüttert von dieser Geschichte, doch sie kennt auch die andere Seite, die Opfer des kurdischen Terrorismus. Bei allem Verständnis für die Wut der Kurden hält sie deren Kampf für falsch.

Obwohl der türkisch-kurdische Konflikt eine so prominente Rolle spielt in diesem Roman, ist „Der schmale Pfad“ doch im innersten getrieben von der individuellen Erfahrung einer Freundschaft, die von Anfang an spielerisch, in kindlicher Unschuld die Gräben von Sprache und Kultur überwunden hat. Diese Freundschaft nicht im Schlagabtausch der Tagespolitik verenden zu lassen, darum ringen die beiden Protagonistinnen bei ihrer Begegnung im Gefängnis.

Schlüsselroman?

Die Autorin Ayse Kulin, 1941 in Istanbul geboren, studierte Literaturwissenschaften und arbeitete als Reporterin, Redaktorin und Produzentin für Fernsehen, Werbespots und Kinofilme. Als Journalistin plante sie, eine Biografie über die inhaftierte kurdische Menschenrechtlerin Leyla Zana zu schreiben. Das Projekt scheiterte daran, dass Zana die Autorin nicht empfangen wollte. Kein Wunder, dass „Der schmale Pfad“ bei seinem Erscheinen 2005 in der Türkei von vielen als Schlüsselroman über die prominente Aktivistin gelesen wurde. Die Romanfigur Zeliha wurde wie Leyla Zana als Teenager mit einem viel älteren Mann verheiratet. Durch ihn politisiert, liess sie sich später ins Parlament wählen. Wegen ihres Engagements für die kurdischen Rechte wurde ihre parlamentarische Immunität aufgehoben und sie wegen Landesverrats und Unterstützung einer terroristischen Organisation verurteilt. Die Parallelen sind frappant. Doch die Autorin Ayse Kulin betont, dass Zeliha und Nevra fiktive Figuren seien. Der Roman funktioniert auch ohne die Folie der realen Person Leyla Zana. Kulin ist eine hervorragende Erzählerin, die ein denkbar einfaches und spartanisches Setting für ihre Geschichte gewählt hat: Zwei Personen verbringen zusammen acht Stunden in einem kahlen Gefängnisraum mit einem Holztisch und vier Stühlen. Dramatisch brechen hier Liebe, Schmerz und Trauer auf. Im bewaffneten Kurdenkonflikt in der Türkei sind in den letzten 25 Jahren mehr als 43'000 Menschen getötet worden. Ayse Kulin behauptet nicht, ein Rezept für die Lösung des Konflikts zu kennen, aber sie erprobt in ihrem Roman einen Weg jenseits von Gewalt und Gegengewalt. Und sie weiss: Es ist ein „schmaler Pfad“.

Susanne Schanda

Ayse Kulin: Der schmale Pfad. Roman. Aus dem Türkischen von Angelika Gillitz-Acar und Angelika Hoch. Unionsverlag, Zürich 2010, 282 Seiten.

NZZ am Sonntag (Bücher am Sonntag), 31.10.2010